

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.  
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commananten  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).  
Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 s

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 177.

Hirschberg, Donnerstag den 2. August.

1883.

## An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Den Werth der liberalen Weltanschauung lernt man am besten beurtheilen, wenn man die Wirkungen derselben in den Ländern beobachtet, wo dieselbe am meisten zur Herrschaft gekommen ist. Ueber Amerika haben wir kürzlich einige Artikel gebracht. Wie groß die Zerrüttung des Volkes in England ist, möchte wohl allgemein bekannt sein. Wir freuen uns daher, im Stande zu sein, unseren Lesern eine naturwahre Schilderung des Pariser Lebens nach einem Briefe eines in Paris ansässigen Deutschen mitzutheilen, den der „Reichsbote“ veröffentlicht. Die für uns wichtigsten Stellen lauten:

Ueber das Elend und die Verkommenheit des Proletariats in Amerika und England ist schon so oft berichtet worden, daß längere Auseinandersetzungen darüber füglich unnötig erscheinen. Weniger schlimm stellt man sich in Deutschland vielfach die Lage des französischen resp. Pariser Arbeiters vor.

Man denkt sich den Pariser Arbeiter gern als eine heldenhafte Romanfigur, als stürmischen, aber gut unterrichteten Politiker voller Energie und Thakraft, als genial veranlagten Menschen, dem man eine Sache nur in die Hand zu geben braucht, um sie schnell und mit Geschick — sogenanntem Pariser Chic — vollendet wieder in Empfang nehmen zu können.

Mit diesem Bilde eines Pariser Arbeiters vor Augen kann man Belleville, St. Antoine, La Villette und den ganzen Montmartre durchsuchen, und man wird nur wenige, sehr wenige finden, die ihm gleichen.

Dagegen wird man Hunderten von verkommenen Gestalten begegnen, von denen man nicht weiß, ob ihnen das Elend und die Entbehrung, oder das Laster die krankhaften, abstoßenden Züge in's Antlitz gegraben haben.

Die Industrie liegt in schwerer Krisis darnieder und die Arbeitsstätten sind leer, oder nur hie und da sieht man in den weiten Räumen einige geschäftige Gestalten.

Dagegen drängen sich in den schmutzigen „Cabarets“ und „débats de vin“ der Vorstadt die spielenden, zechenden oder an den Tischen schlafenden Müßiggänger.

Überall sieht man die Gläser mit jener ekelhaften, grünlich-gelben Flüssigkeit, Absynth genannt, gefüllt, welche die Gesundheit zerstört und Körper und Geist erschläft. Erst konnten die Bedauernswerthen, die sich jetzt mit diesem Genuße betäuben, nur keine Arbeit finden, bald wird ihnen unter dem Einflusse des schleimenden Sistes das Wollen und Können zur Arbeit fehlen.

Viele junge Blousenmänner, deren Zahl stetig wächst, betrachten die Arbeit überhaupt für einen überwundenen Standpunkt, der sich mit ihrer aufgeklärten Weltanschauung nicht mehr verträgt. Diese Repräsentanten des modernen Fortschritts ziehen es vor, bei überlichen Dirnen Rittersdienste zu leisten. Sie bestreiten ihre Spiel- und Beschulden durch allerhand Gaunereien und von ihrem Antheil an den Einnahmen ihrer gallanten Damen, die in Paris eine so große Rolle spielen, daß sie dieser Metropole ihren eigentlichen Charakter verleihen. Paris ist in erster Linie die Stadt der demimonde.

Es hat mich immer auf's Tiefste ergriffen, wenn ich unter der geringen Habe dieser Armen ein Kreuzifix, ein Bild des Erlösers, bemerkte. Dann schien es mir, als ob noch ein Schimmer von Hoffnung in den Augen dieser Leute glänzte, als ob noch nicht alles Glück von ihrer Schwelle gewichen sein könnte.

Selbst in dem Vogelbauer, den die Kinder tragen, in den welken Tobtenkränzen, die als theures Andenken

an liebe Heimgegangene pietätvoll mit in das neue Heim überführt wurden, zeigten sich noch die Spuren von Herz und Gemüth.

Aber das sind ja nur Wenige unter so Vielen. Weitans der größte Theil der Pariser Arbeiter hat die Religion und damit auch die Pietät längst wie überflüssigen Ballast über Bord geworfen.

Hier in Paris ist jene frivole Sorte von Menschen, die sich einbilden, sie legten eine Art Examen über genossene Bildung und Aufklärung ab, wenn sie in recht unflätiger Weise über die Religion und ihre Vertreter schimpfen, noch zahlreicher, als bei uns in Deutschland.

Unter den Habseligkeiten der Umzüglichen, die dieser Richtung angehören, sucht man vergeblich jene Kleinigkeiten, die auf tieferes, inneres Gefühl schließen lassen. Welche Gedanken in die Herzen dieser Menschen ihren Einzug gehalten haben, das kann man erfahren aus den überlich zwischen allerhand Hausgeräth geworfenen Heften der Pariser Schundliteratur, mit ihren miserablen, schamlosen Illustrationen von Mord- und Lust-Scenen und ihrem noch viel gemeineren Texte.

Das ist ein Stück Pariser Leben, wie man es sich in Deutschland wohl kaum vorstellen kann.

Bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Frägt man sich nun, woher diese traurige Lage des arbeitenden Volkes in Frankreich kommt, so giebt es darauf nur eine Antwort: In erster Linie resultirt sie aus den ungesunden sozialen Zuständen.

Es giebt in Frankreich allerdings mehr Millionäre, mehr ungewöhnlich reiche Leute, als in Deutschland, aber diesen doch immerhin nur vereinzelt, in materieller Hinsicht Glücklichen steht ein um so zahlreicheres und um so unglücklicheres Proletariat gegenüber.

Die in Frankreich noch mehr als in Deutschland zur Geltung gelangten Grundsätze des Manchesterthums haben die sociale Kluft zwischen Arm und Reich auf Kosten des Mittelstandes vertieft.

Die Phrasen von Gleichheit und Freiheit haben nur dazu gedient, die ohnehin schon Wohlhabenden noch reicher zu machen und den Unbemittelten das Wenige, das sie hatten, auch abzunehmen.

Wie kann das Resultat des in seiner ganzen Wuth entfesselten Kampfes um's Dasein auch ein anderes sein, wenn der Staat und die Gesetzgebung von dem Grundsatz ausgehen, daß die Chancen in diesem Kampfe ganz gleich sind, wenn ein hilfloser und noch obendrein mangelhaft gebildeter Proletarier einem reichen Industriellen gegenübersteht, der von allen Vortheilen seines Vermögens und seiner überlegenen Bildung Gebrauch machen kann!

Alles concentrirt sich mehr und mehr in den Händen einzelner Privatleute.

Die großen Magazine, wie: Louvre, Bon Marché, Printemps etc. haben Tausende von Ladenbesitzern, die früher kleine, aber doch wenigstens selbstständige Geschäftleute waren, ruinirt und zu abhängigen Lohnarbeitern gemacht.

Der Gewinn, der früher Tausenden eine behagliche Existenz sicherte, fließt jetzt in die Taschen einzelner Weniger, die im Ueberflusse schwelgen.

Die französischen Eisenbahnen und fast alle anderen Institute von allgemeinem öffentlichen Interesse sind größtentheils in den Händen von reichen Kapitalisten, denen das Land so zu sagen tributpflichtig ist.

So sieht es nun aus, wenn das Manchesterthum theilweise am Ruder ist. Wer trägt noch Verlangen, es einmal ganz in Flor zu setzen? Die Zustände würden dann der Eclaverei zum Verwechseln ähnlich sehen.

Von Socialismus findet man in der französischen Republik kaum einige leichte Spuren.

Die Herren Volksvertreter sind so vollständig davon in Anspruch genommen, mindestens alle halbe Jahre eine neue Vertheilung der Ministerportefeuilles vorzunehmen, daß ihnen für sociale Fragen schlechterdings keine Zeit übrig bleibt.

Das sind die Zustände der vielgepriesenen Republik Frankreich, das ist der Segen des Parlamentarismus!

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König trifft am 10. oder 11. August von seinen Badereisen wieder hier ein und nimmt dann für die nächste Zeit auf Schloß Babelsberg Wohnung. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin dagegen wird schon einige Tage früher aus Koblenz zurück erwartet, um bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Potsdam bereits dort anwesend zu sein.

Der Kronprinz hatte sich zur Beiwohnung einer Feldbienstübung mit gemischten Waffen beim ersten Garde-Regiment z. F. zwischen Fahrland und der Grampnitz begeben.

Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm findet in der zweiten Hälfte des Monats August statt. Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird der an ihn ergangenen Einladung zur Beiwohnung der Tauffeierlichkeiten Folge leisten. Das Befinden des jungen Prinzen ist ebenso wie das der hohen Wöchnerin ein völlig befriedigendes.

Hannover. Herr v. Bennigsen hat die ihm angebotene Stelle eines ersten Vorsitzenden des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Schulzedeilich abgelehnt. (Die „N. W. B.-Z.“ meint: Die Herren sollten Herrn Max Hirsch zum Vorsitzenden wählen.)

Speck und Schmalz werden nach wie vor von den fortschrittlichen Blättern benutzt, um ihre mageren Spalten damit einzuschmieren und gleichzeitig den „armen Mann“ gegen die Regierung aufzubekken. Somit ist man verpflichtet, immer wieder nachzuweisen, daß die gegenwärtig allerdings hohen Preise für Speck und Schmalz Nichts zu thun haben mit dem Verbote der Einfuhr von Erzeugnissen der amerikanischen Schweinezucht. Die Preise sind indeß nicht allein in Deutschland, sondern auch in den Vereinigten Staaten, und zwar in den letzteren seit dem Jahre 1878 um fast 100 pCt. gestiegen.

In Bezug auf die Invaliden-Kasse Hirsch und Comp. wird noch berichtet: Es ist gar keine Rede davon, daß die Regierung „statistisches Material suche“, oder daß man eine „freie“ Kasse chikaniren oder „gewissen Tendenzen“ Vorschub leisten wolle, wie liberale Blätter dies verkünden. Es handelt sich vielmehr darum, eine zwar sorgfältig verwaltete, aber ohne Concession betriebene, ganz unzuverlässige Kasse, die trotz aller Beitrags-Erhöhungen ein großes Deficit hat und zu solchen Gewaltmitteln — wie die Verlängerung der Carenzeit — greift, um ihre Existenz auf Kosten der Arbeiter noch auf ein Paar Jahre hinzuschleppen, zu gründlicher Reform zu zwingen oder andernfalls dem Unfug ein Ende zu machen.

Nachträglich erfährt der „N. W.“, daß der Prediger Dr. Schwalb früher Jude war, der, wie Herr Funke in seinem Vorwort sagt, „scheinbar das Judenthum verließ und dann unter dem Schutze des christlichen Mantels das schmähte, was je und je in der christlichen Kirche heilig war“. Ob Herr



Schwalb das Judenthum „scheinbar“ verlassen hat, das lassen wir dahingestellt, aber daß ein Mann, der in solcher Weise die christliche Kirche schmätzt, wie es Herr Schwalb in seinem Vortrage thut, nicht mehr als Mitglied der Kirche anzusehen ist und von ihr ausgeschlossen werden sollte, ist uns zweifellos. Der Mann sollte Rabbiner werden — aber ein Mann mit solchen Anschauungen gehört nicht auf eine christliche Kanzel.

— Die liberalen Blätter thun stets so, als wenn die Sorge Sr. Majestät und des Fürsten Bismarck für die Arbeiter erst neueren Datums sei. Dies ist nicht der Fall. Bereits in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 15. Februar 1865 äußerte der damalige Ministerpräsident von Bismarck hinsichtlich der bekannten Waldenburger Weberdeputation an den Kaiser, die vom Abg. Reichenheim als Puff bezeichnet worden war, wörtlich Folgendes: „Die Könige von Preußen sind niemals Könige der Reichen vorzugsweise gewesen; schon Friedrich der Große als Kronprinz sagte: „Wenn ich König sein werde, werde ich ein wahrer König der Geusen (Bettler und Armen) sein.“ Er nahm sich den Schutz der Armuth vor. Dieser Grundsatz ist von unseren Königen auch in der Folgezeit beibehalten worden. An ihrem Thron hat dasjenige Leiden stets Zuflucht gefunden, welches entstand in Lagen, wo das geschriebene Gesetz in Widerspruch gerieth mit dem natürlichen Menschenrecht. . . . Der Weg, den Klagen der Arbeiter den Zugang zum Thron zu verschließen, wäre meines Erachtens nicht der rechte und ich habe nicht den Beruf dazu. Man würde die Frage aufwerfen: „Wie reich muß eine Deputation sein, damit ihr Empfang durch den König dem Herrn Reichenheim nicht den Eindruck eines „Puffs“ macht?“ Fürst Bismarck hat seitdem öfters Anlaß genommen, von dem angeborenen Wohlwollen des Kaisers Wilhelm für das Schicksal der „arbeitenden Klassen“ zu sprechen, und zwar bei Gelegenheiten, da ebenso sein eigenes, des Fürsten, Wohlwollen für das Schicksal derselben Klassen sichtlich hervortrat. Ueberhaupt leiten die Hohenzollern Preußen nicht nach Stimmungen, sondern nach bestimmten Grundsätzen.

— Von allgemeinem Interesse dürfte ein Urtheil sein, welches ein republikanischer und socialistischer Arbeiterverband, der Schweizerische Typographenbund, über Bismarck und dessen socialreformistische Bestrebungen fällt. In der Jubiläumsschrift dieses Vereins heißt es: „Seitdem der erste Staatsmann der Gegenwart mit seinem socialpolitischen Programm vor die Welt getreten, ist der erste Schritt zum Betreten neuer Bahnen und zur Aufnahme neuer Elemente für die Gesetzgebung gethan worden. Gewerbefreiheit und Dampfkraft haben unsere heutige sociale Frage geschaffen; die Weisheit des Gesetzgebers soll sie lösen, nicht die entfesselte Kraft roher Gewalt.“

— Der „Evangelisch-Kirchl. Anzeiger“ schreibt: Allgemein ist die schmerzliche Wahrnehmung, daß, wo keine absichtliche Verweigerung der Taufe stattfindet, doch Verhinderung und Gleichgiltigkeit der Eltern die heilige Handlung antzünden läßt, und daß bei den gemeinsamen Taufen an den Sonntagnachmittagen in größeren Gemeinden vier- bis sechsjährige Knaben (und Mädchen) an den Taufstein geführt werden, ist längst keine Seltenheit mehr. Einen sehr erwünschten Anhaltspunkt zur Anregung der Säugigen bietet nach dieser Richtung die dankenswerthe Maßnahme, daß Seitens der Rectoren der Communal-schulen bei der Einschulung der Kinder die Listen derjenigen, von welchen kein Taufzeugniß vorgelegt worden, dem mit der Leitung des Religionsunterrichts betrauten Geistlichen zugesandt werden. Allerdings stellt es sich nicht selten heraus, daß die Kinder getauft sind, und nur der Taufschein trotz der kostenfreien Darbietung Seitens der Kirche von den Eltern nicht besorgt war. Die Fälle einer principiellen Verweigerung der Taufe sind sehr selten. Jedoch erreicht die Verhinderung und die dann allmählich sich steigende Hartnäckigkeit einen solchen Grad, daß in einem Falle der Vater, der nicht etwa zur freireligiösen Gemeinde gehört, trotz fortgesetzter Bemühung des Geistlichen und der entsprechenden Degane noch nicht dazu zu bringen war, seine sechs Kinder taufen zu lassen.

— Bezüglich des Consums von Seefischen in Berlin wird mitgetheilt, daß, abgesehen von den als eingefassten und geräuchert eingeführten Species, wie Lachs, Flundern, Aale, Heringe u. wöchentlicher fast 20 000 Kilogramm lebender Seefische auf den Berliner Markt gebracht und fast durchweg abgesetzt werden.

Saßnitz, 24. Juli. Der heutige Tag brachte den aufblühenden Badeörtern Saßnitz und Krampas

die unvergeßliche Feier der Einweihung der neuerbauten Johanniskirche. Da der nur auf Grund von Liebesgaben erbauten Kirche die Glocken noch fehlen, wurde am Vorabend das Fest durch das Blasen von Chorälen vom Thurm der Kirche eingeleitet. Durch die festlich geschmückten Straßen der beiden Dörfer, sowie auf zwei Dampfschiffen von der Meeresseite kam die große Menge der auswärtigen Festgäste an. Das Fest selbst aber empfing durch die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Karl noch eine besondere Verherrlichung.

Kolmar. Am Sonnabend Nachmittag wurde das Urtheil in dem Militärentziehungsproceß verkündet. Gärtner wurde zu 6 Jahren, sein Sohn August zu 2 Wochen, Karl Wingert und Frau Wingert, sowie Karl Balzinger (Vater) zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Angenommen wurde, daß Gärtner (Vater) gegenüber den Militärpflichtigen des Betrugs schuldig sei; Bestechung der Militärärzte sei nicht erwiesen.

#### Oesterreich-Ungarn.

In dem Proceß von Nyireghhaza wurde der ganze Verhandlungstag am 30. Juli durch die Rede des Vertheidigers Cötvös ausgefüllt. Mit dreimaliger Pause spricht Cötvös eine endlose Rede, zum Ueberdruß Alles wiederholend, was schon während der Verhandlung vorgebracht worden. Die ganze Anklage beruhe auf falscher Grundlage und falschen Folgerungen, dennoch erkennt Cötvös an, daß, wenn die Dadaer Leiche nicht die Cötvös's sei, ein Verbrechen begangen worden sein müßte. Am 31. Juli spricht der Staatsanwalt zu Szalay's Ausführung, Szalay entgegnet, Cötvös hat das Schlußwort. Das Urtheil wird wahrscheinlich Mittwoch gesprochen. Es herrscht eine ungeheure Aufregung, besonders gegen Heumann, der keinesfalls länger mehr in der Gegend bleiben darf. Für den Fall der Freisprechung aller Angeklagten werden große Sicherheitsvorkehrungen getroffen; namentlich muß für die Freizulassenden gesorgt werden, damit sie nicht Angriffen ausgesetzt sind. Jedenfalls werden dieselben unter Escorte zum Bahnhofe geführt und angewiesen werden, Nyireghhaza sofort zu verlassen. Dem Präsidenten des Gerichtshofes und dem Advokaten Szalay wollten in Nyireghhaza einige junge Leute einen Fackelzug bringen, und die Vorkehrungen hierzu wurden auch bereits getroffen. Der Präsident hat aber entschieden abgelehnt; in Folge dessen unterbleibt diese Demonstration. Cötvös wird dieser Tage nochmals die Affaire des Leichenschmuggels zergliedern und „eine allgemeine politische Auseinandersetzung halten“. — An einem der nächsten Tage erscheint eine Rundmachung des Obergespans, worin die Bevölkerung nach Publizierung des Urtheils zur Ruhe und Ordnung ermahnt werden wird.

#### Frankreich.

Der Senat hat den entscheidenden Art. 15 des Justiz-Reform-Gesetzes mit 139 gegen 129 Stimmen angenommen. Dieser wichtige Artikel hebt die Unabsehbarkeit der Richter für drei Monate auf und giebt dem Justizminister das exorbitante Recht, 600 Richter nach Willkür abzusetzen. Der Senat hat durch seine Abstimmung von Neuem bewiesen, daß er die ihm von der Verfassung angewiesene Rolle, die schlechten, in der Parteileidenschaft angenommenen Gesetze an die Kammer zurückzuweisen, nicht ausfüllt und augenblicklich zu einer reinen Registrar-Maschine herabgesunken ist.

— Die auf dem Ministerium des Auswärtigen erwarteten wichtigen Meldungen aus Tonkin sind angelangt. Oberst Badens hat aus Nam-Dhin einen glücklichen Ausfall unternommen, indem er den „Schwarz-Flaggen“ in den Rücken fiel und die ganze Bande in die Flucht schlug. Die Festung Nam-Dhin liegt stromabwärts 100 Kilometer von Hanoi am Rothen Flusse. Der Angriff wurde von der Marine-Infanterie ausgeführt und der Feind hat nach einer Depesche des französischen Consuls in Hongkong 7 Geschütze und 1000 Mann verloren. Wenn dieses Gefecht die Bedeutung wirklich hat, welche ihr die Consulatsdepesche zuschreibt, so wäre der Feldzug des Generals Bouet gegen die Seeräuber unter günstigen Aussichten eröffnet worden.

#### Rußland.

Dem „Russk. Kur.“ wird gemeldet, daß der Judenkommission u. A. auch die Frage zugegangen ist, ob jüdische Gewerbetreibende orthodoxe Christen als Arbeiter benutzen können. Auf Grund eines Gutachtens des Ober-Procurators des Heiligen Synods hat das Ministerium des Innern sich im Princip dagegen entschieden, da ja auch den Sectirern dasselbe verboten sei, um dem vorzubeugen, daß orthodoxe Christen ihrer eigenen Kirche entfremdet werden könnten.

#### Italien.

Ueber das entsetzliche Unglück auf der Insel Ischia laufen stündlich neue Nachrichten ein. Wir bringen nachstehend die wichtigsten:

König Humbert ist nach Neapel abgereist und hat eine beträchtliche Summe für die durch das Erdbeben betroffene Insel angewiesen. Der Papst spendete 20 000 Lire. Der Ministerrath beschloß, außer den ersten 50 000 noch weitere 150 000 Lire zur Verfügung zu stellen; überall in Italien sind Subscriptionen für die Nothleidenden eröffnet. Privatgesellschaften bieten ihre Arbeiter für die Stadt Casamicciola an. Das Militär ist allenthalben mit der größten Anstrengung thätig. In Folge der Hitze tritt bei den Leichen schon der Verwesungsproceß ein. Unter den Opfern der Katastrophe sollen sich auch der Deputirte Lazzara und der ehemalige Ackerbauminister Meceli befinden.

Casamicciola, 31. Juli. Man befürchtet, daß noch mehr als 3000 Personen bei dem Erdbeben umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten, welche auch dadurch sehr erschwert wurden, daß die Ruinen förmliche Berge bilden und daß alle Straßen zerstört sind, wurden in der verfloßenen Nacht beendet. 15 lebendig begrabene Personen wurden gerettet; der junge Pfarrer von Casamicciola, welcher wegen seiner Verdienste anlässlich des Erdbebens von 1881 vom Papste zum Bischof in partibus ernannt wurde, ist getödtet worden. Bei den Rettungsarbeiten sind mehrere Soldaten ums Leben gekommen; der Titularbischof von Ischia wurde in Folge der Aufregung über die Katastrophe von einem Schlaganfall betroffen. Beim Aufsuchen oder Erkennen der Leichen ereignen sich fortgesetzt die schmerzlichsten Scenen. Die Beerdigung der Leichen hat heute durch den Bischof von San Felice und seine Geistlichkeit begonnen. Die Deputirten Lazzaro und Meceli sind unverseht geblieben. Ganz Italien wetteifert in Werken der Mildthätigkeit, der Provinzialrath von Neapel hat 100 000 Frcs., die Nationalbank die gleiche Summe angewiesen.

Eine Privatdepesche der „Voss. Ztg.“ theilt mit:

Ich sprach soeben mit einem deutschen Landsmann, der sammt allen auf Ischia befindlichen Deutschen, unter denen sich auch der Director des Zoologischen Instituts zu Neapel, Professor Dr. Dohrn, befand, dem entsetzlichen Unglück entronnen ist. Er erzählt: Wir saßen auf einem nach den Weinbergen sich öffnenden Altan im Garten, als gegen 9 1/2 Uhr immer stärker werdendes Geräusch sich hören ließ, ähnlich einem Eisenbahnzuge, der über eine eiserne Brücke fährt. Der Boden schwankte, ich wurde vom Stuhl geschleudert und als ich mich erhob und mechanisch nach meinem Hute faßte, fand ich mich in Nebel, Staub und Schutt gehüllt — Casamicciola war nicht mehr. In meinem Hotel der Piccola sentinella brannten im hinteren Theile noch die Petroleumlampen, mittelst einer solchen leuchtete ich nach dem Zimmer meiner Frau, die bei dem ersten Geräusche aus dem Bette gesprungen war. Ich fand sie lebend und unverletzt; wir campirten in der Nacht im Garten. Vergebens versuchte ich eine unglücklichen Amerikanerin, deren Beine von einem auf sie gestürzten Fels zerschmettert waren, von diesem zu befreien; meine Kräfte reichten nicht; entsetzlich tönten die Hilferufe der Jammernden durch die Nacht. Um 10 1/2 Uhr ging das erste Schiff nach Neapel, um Hilfe zu holen, die prompt eintraf. Die Ausbrüche der Verzweiflung einerseits und dazwischen die Freudenerufe sich Wiederfindender andererseits sind unbeschreiblich. Ich schätze die Verluste auf Tausende von Menschenleben. Nicht bloß verschüttet und erschlagen wurden die Umgekommenen, Viele wurden auch von den aus den Erdspalten aufsteigenden Schwefeldämpfen erstickt. Die Ursache scheint mir mehr Einsturz als Erdbeben. Schlimmer, wenn möglich, soll es in Forio, Lacco und Ameno zugegangen sein. Die Mannschaften eines Gendarmeriecommandos sind sämmtlich erschlagen; 24 Kinder einer Heilanstalt sind todt. Neapel, welches dort Villeggiatur zu halten pflegte, ist in tiefster Trauer. Dampfer bringen fortwährend Todte und Verwundete, der Hilfsdienst war anfänglich etwas ungeordnet, jetzt ist er besser. Ueber 100 Aerzte, viele fromme Schwestern, sowie Militär zum Abräumen sind nach der Unglücksstätte hinüberbefördert.

#### Ägypten.

Ueber den Stand der Cholera wird aus Kairo vom 30. Juli gemeldet: Unter den englischen Truppen sind einige Todesfälle mehr vorgekommen, der Gesundheitszustand derselben wird aber im Allgemeinen doch als ein befriedigender bezeichnet.

Während der letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr starben an der Cholera 330 Personen, davon 36 in der Vorstadt Bulak.



### Provinzielles.

Breslau. Nachdem nunmehr auch in der Obhe Hochwasser eingetreten ist, welches bei Ohlau das Ueberschwemmungsgebiet noch weiter übersüthet hat, als am 23. v. M., drängt jetzt das von Oberschlesien kommende Hochwasser der Oder, vereint mit dem Neißewasser gegen Breslau heran. Oberwärts von der Stadt sind bereits mehrere Dorfschaften von der Ueberschwemmung bedroht.

Gottesberg. Am Sonntag feierte der hiesige Feuerwehverein sein 10jähriges Stiftungsfest, das in größerem Maßstabe begangen wurde. Zehn auswärtige Feuerwehvereine, sowie die Vorstände verschiedener hiesiger waren erschienen; nur waren wunderbarer Weise die städtischen Behörden sehr gering vertreten. — Die Section Gottesberg des Riesengebirgs-Vereins verstärkte sich erfreulicherweise durch Neuanmeldungen fast täglich und dürfen wir hoffen, daß solche nicht nur allein aus hiesigem Orte, sondern auch aus denjenigen unserer Nachbarschaft noch recht zahlreich erfolgen werden, wodurch genannter Verein immer mehr in die Lage kommen würde, indirect durch Erschließung der in der Nähe gelegenen zahlreichen schönen Punkte für einen vermehrten Fremdenzuzug zu wirken, welcher durch die nahen Bahnstationen Gottesberg und Sellhammer nur günstig beeinflusst werden dürfte. Alle gewünschte Auskunst theilt Touristen der Cassirer des Vereins, Hr. Apothekenbesitzer Seidel am Markt.

Königsbütte. Seit acht Tagen grassirt hier selbst in dem tiefgelegenen Stadttheil Süd-Lagiewick die rothe Ruhr in außerordentlichem Maße.

\* Warmbrunn, 30. Juli. [Theater.] Wiederum vor ausverkauftem Hause ging gestern das schon durch seinen Stoff ein bedeutendes Localinteresse in Anspruch nehmende Schauspiel „Die Braut vom Rynast“ von Fr. Aug. Klingemann in Scene. Leider fehlt es uns an Raum, der Dichtung und besonders der durch sie gestalteten Sage des Burgfräuleins Kunigunde die Würdigung zu geben, die sie verdient. Der Dichter ist ein glänzendes Beispiel derjenigen Dramatiker, welche die Kraft besitzen, wirklich lebensvolle Dramen zu schaffen, welche aber leider Dasjenige versäumen, was auch das größte Talent nicht entbehren kann, sich die elementaren Regeln anzueignen, ohne welche nun einmal keine Kunst sich entwickeln kann. Die glänzende, oft sogar classisch schöne Diction, die Knappheit und fließende Elasticität der Verse sehen fort und fort in Staunen. Aber die geniale Nachlässigkeit des Aufbaues des an sich sehr dramatischen Stoffes, die mangelhafte Charakteristik sehen die Vorzüge der Sprache in Schatten. Ein tüchtiger Bearbeiter à la Dingelstedt oder Wolzogen, ja ein muthiger Regisseur könnte aus dem Material, das der Dichter liefert, vielleicht ein bühnengerechtes Ganzes herrichten; so aber muß man es mit ansehen, wie die dilettantenhafte Gestaltung der Handlung geradezu unfreiwilligen Humor hervorruft. — Die Inszenirung war eine wirklich glänzende, die Darstellung eine lobenswerthe. Fr. Kroner als Gräfin Kunigunde war in Haltung und äußerlicher Darstellung eine wahrhaft fesselnde Erscheinung. Daß es ihr an den Kraststellen an nöthiger Kraft gebrach, dafür ist sie selbst nicht verantwortlich zu machen; ihr Organ reicht leider dort nicht völlig hin. Aber die sich überstürzende Hast, mit welcher sie sowohl an unbedeutenden wie an markanten Stellen ihre Mittel verschwendete, war sehr zu bedauern. Würde sie sich ein langsameres Tempo angewöhnen, dann stände ihr für die Pathosscenen wenigstens als Ersatzmittel eine größere Schnelligkeit der Sprache zu Gebote. Herr Brose hatte in seiner Maske als Landgraf Adalbert etwas Schwanenritterhaftes. Die Zeit des Stückes, am Ende des zwölften Jahrhunderts nach dem dritten Kreuzzuge, mag das sehr wohl rechtfertigen. Die Verse des Stückes wurden verhältnißmäßig gut gesprochen, mit Auszeichnung von Herrn Brose, Herrn Wolgast und Fr. Kaminsky. Freilich, wer gewöhnt ist, meist den bürgerlichen Fußboden zu treten, der gleitet leicht aus, wenn er auf ein schlüpferiges Parquet versetzt wird. — In den Zwischenacten erregten ausnahmsweise die lustigen Tänze des Orchesters den launigen Beifall des Publicums; die Kapelle hatte offenbar die jüngsten ihrer jungen Eleven entsandt.

### Locales.

Wir finden — nicht etwa in einer conservativen Zeitung —, sondern in dem bekannten fortschrittlichen Blatte „Berl. T.“ folgende Bemerkung: „**Rabatt-Sparankast.** Nach dem nunmehr vorliegenden Wortlaut der Einladung der Generalversammlung zu schließen, geht der bereits angekündigte Antrag auf **Liquidation** von dem Aufsichtsrath der Gesellschaft aus. Es scheint also, daß man in den Kreisen des letzteren sich zur Ansicht bekehrt habe, daß die Anstalt einen volkswirtschaftlichen Nutzen nicht erzielt, da sie zu große Geschäftskosten (da

liegt der Haken!) im Verhältniß zu dem ihren Mitgliedern gewährten Nutzen habe — von einer Verzinsung des Actien Capitals ganz zu schweigen! Wie uns aus Actionärkreisen geschrieben wird, hat es in denselben überrascht, daß die Verwaltung gegenwärtig mit einem Auflösungs vorschlage hervortritt, nachdem noch in der Generalversammlung vom 2. Juni d. J. im Rechenschaftsbericht als oberstes Princip das tapfere Fortarbeiten festgestellt und von allen Anwesenden gebilligt worden war. Man bringt diese Erscheinung mit der Thatsache in Verbindung, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Reichstagsabgeordneter Dr. Georg v. Bunsen, Anfang Juli nach Amerika zur Eröffnung der „Northern-Pacific-Railroad“ gereist sei und vor dem am 26. August stattfindenden Generalversammlung nicht zurückkehrte.“

Wir können die Besitzer von Rabatt-Spartheinen zc. daher nur zur größten Vorsicht mahnen. Wer sich auf fortschrittliches Eis begiebt, der fällt eben hinein.

— In Folge der gestrigen Regengüsse war der Boden bereits wieder über die Ufer getreten und hatte die Communication zwischen den Ufern in Cunnersdorf und Herischdorf unterbrochen. Die niedrig gelegenen Wiesen, Gärten und ein Theil des Sandes waren in Folge dessen wieder überschwemmt.

\*\* [Vertretung.] Während eines am 20. August c. beginnenden Urlaubs wird der hiesige Königl. Kreis-Physikus, Dr. Hermann, durch den Sanitätsrath Dr. Beerel vertreten werden.

— Da heute — Mittwoch — Abend eine Wohltätigkeits-Vorlesung im Concerthause (für die Ueberschwemmten des Hirschberger Kreises) stattfinden soll, sieht sich Herr Dr. Meno Kiehn veranlaßt, die Vorlesung seiner neuesten Dichtung auf Montag den 6. August, Abends 8 Uhr, im Concerthause festzusetzen.

\*\* [Vortrag.] Der für gestern Abend festgesetzte Vortrag des Herrn J. H. Wallfisch aus Berlin, über die „Christlichen Gratis-Volks-Concerte“, deren Begründer und Leiter genannter Herr ist, fiel wegen ungünstiger Witterung aus. Der genannte Vortrag wird nunmehr heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Rynast“, stattfinden und machen wir nochmals ganz besonders auf denselben aufmerksam. Ähnliche Vorträge hielt Herr Wallfisch bereits in Görlitz und anderen größeren Städten, und zeigte dort das Publikum größtes Interesse für dieselben. Der Eintritt ist frei für Jedermann.

\*\* [Militär-Concert.] Die gegenwärtige Saison ist für die Concerte im Freien sehr ungünstig; auch das gestrige Concert der Capelle des Königl. Sächsischen 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 konnte nicht, wie bestimmt, im Mohaupt'schen Garten abgehalten werden, sondern es mußte im „Concerthause“ stattfinden. Der ohne Unterbrechung herniederströmende Regen war jedoch die Ursache, daß der Saal kaum zur Hälfte besetzt war, so daß Herr Musikdirector Spohr mit seiner Capelle wohl kaum die Tageskosten eingenommen hat. Das Programm des Concertes, sowie die Leistungen der Capelle ließen Nichts zu wünschen übrig und wurde jede Pöde von reichem Beifall begleitet. Herr Spohr hat sich bereits vor zwei Jahren die Gunst des hiesigen Publicums im reichsten Maße erworben, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß das am Freitag in der Gewerbe-Ausstellung stattfindende Concert zahlreich besucht sein wird, wenn nur einigermaßen die Witterungsverhältnisse günstige sind.

\*\* [Extrazüge nach Berlin.] Am 4. und 11. d. M. werden Vormittags 8 Uhr 59 Min. Extrapersönzüge von Hirschberg nach Berlin abgelassen werden, welche um 3 Uhr 36 Min. in Berlin eintreffen. Der Verkauf der Billets für diese Extrazüge, sowie auch für die nach Berlin durchgehenden fahrplanmäßigen Züge am 4., 5. resp. 11. und 12. August beginnt schon am 2. bezw. am 8. August. Zu den Extrazügen haben auch Saison- und Retourbillets Gültigkeit.

### Sitzung der Agl. Ferien-Strassammer vom 31. Juli 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Pehm.

Der Arbeiter Johann Krause aus Mörsdorf hatte gegen das Erkenntniß des Schöffengerichts zu Schönau vom 25. Juni c., welches ihn wegen Landstreichens und Bettelns zu einer Haftstrafe und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt, Berufung eingelegt. Dieselbe wurde heute verworfen.

Der frühere Postdirector und Hauptmann a. D. Friedrich Gustav Adolf Conrad von hier wurde wegen Verbrechen gegen § 176,3 des Strafgesetzbuchs in zwei Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Sommer 1882 nächstigte der Bergmann Oscar Kannegießer aus Erlebach bei Stolberg in Sachsen hier selbst in der Kutschersche des Hotels „3 Berge“ und entwendete hierbei eine Weste, welche ihm auf dem Bahnhofe abgenommen wurde. Am 6. Juni d. J. kam er wieder nach Hirschberg, ging zuerst in das Repl'sche Restaurant und von dort gegen Abend in den Gasthof „zum Schwert“, wo er dem Gastwirth mittheilte, ihm sei sein Portemonnaie mit 100 M. Inhalt entwendet worden. Der Gastwirth schenkte den Angaben Vertrauen und ließ Kanne-

gießer Geld, um nach Geld zu beschaffen. Am anderen Tage meldete Kannegießer auf dem Polizeiamt, daß er von der Kellnerin Böttner bestohlen worden sei, worauf die Verhaftung derselben erfolgte. Kannegießer beging auch an diesem Tage noch eine Zechprellerei, ähnlich wie im Repl'schen Restaurant, wo er sich ohne Bezahlung entfernte, ohne Mütze, welche ihm für eine nicht bezahlte Zech abgenommen worden war, kam er Abends wieder in den obengenannten Gasthof, wo er am folgenden Morgen verhaftet wurde. Kannegießer, schon mehrfach vorbestraft, wurde wegen Diebstahls im strafbaren Rückfalle und falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt, von der Anklage des wiederholten Betruges jedoch freigesprochen. Der Kellnerin Böttner wurde die Befugniß zugesprochen, den Urtheilstenor auf Kosten des Angeklagten in der „Post aus dem Riesengebirge“ einwickeln zu lassen.

Die 21jährige Marie Kubigel aus Landesbut, bereits viermal wegen Diebstahls vorbestraft, entwendete am 10. Mai in Landesbut verschiedene Gegenstände und einige Tage später in Franzdorf, wo sie beim Sattler Blase in Dienst getreten war, einen seidenen Schirm und etwa 11 M. baares Geld. Zu Pfingsten d. J. ließ sie sich in Landesbut ein Tuch, welches sie unter Schlug und im Juni 1883 enterte sie sich aus Lissa bei Neumarkt unter Mitnahme zweier Schürzen, welche ihr die Schuhmacherfrau Brauner geliehen hatte. Das Urtheil lautete wegen wiederholten Diebstahls und Unterschlagung in zwei Fällen auf 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust.

Der wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter August Börner aus Löwenberg wurde wegen Entwendung eines Viertelscheffels Roggen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Schlosser Richard Günther hat längere Zeit unter dem Namen Gustav Hermann in Berlin gearbeitet und hat sich dann mit auf diesen Namen lautenden Legitimationspapieren im Lande umhergetrieben, bis er in Warmbrunn verhaftet und vom hiesigen Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs, Landstreichens und Erregung ruhestörender Lärms zu 1 Woche Gefängniß, 10 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt wurde. Günther legte hierauf Berufung ein und nannte erst jetzt seinen richtigen Namen. Die Ermittlungen ergaben, daß Günther unzählige Mal bereits wegen Arbeitsscheus, Landstreichens, Bettelns, Diebstahls u. s. w. vorbestraft war. Deshalb erachtete die Staatsanwaltschaft das Strafmaß zu niedrig und legte Berufung ein. Der Gerichtshof hob heute das schöffengerichtliche Urtheil auf und verurtheilte Günther zu 1 Woche Gefängniß, 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Günther stand außerdem heute unter der Anklage, am 22. Juni c., als er in der Gerichtsschreiberei seine Berufung anmeldete, eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben. Der als Zeuge vernommene Gerichtsschreiber K. bekundete die gemeinen Aeußerungen, welche Günther geäußert, sowie, daß dieser ihn noch besonders auf die Beleidigung aufmerksam gemacht habe. Günther wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Richard Lorenz aus Altwasser war geständig, im Februar d. J. in Gemeinschaft mit Anderen bei Lieban in einem Forst 2 Aerte gestohlen zu haben. Es wurde gegen Lorenz auf 1 Woche Gefängniß erkannt.

Der Dienstknecht Heinrich Fiedler aus Vertelsdorf stieg in der Nacht vom 26. zum 27. März c. in das Heyn'sche Geßbü zu Warmbrunn und schlich sich in die Schlafstube des Rutschers. Als er die dem Rutscher gehörige Lade, aus welcher er 2 Tücher entwendete, wieder zumachen wollte, wurde er von dem erwachten Rutscher gefaßt und festgehalten, bis Hilfe kam. Die Strafe wurde wegen des begangenen schweren Diebstahls auf 6 Monate Gefängniß festgesetzt.

### Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 1. Aug. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Dammann; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Affessor Albrich. Als Schöffen fungirten die Herren Steinschneider Fiebig und Buchhändler Heilig von hier.

Die verehelichte Beate Pakle aus Straupitz wurde wegen Beleidigung des dortigen Gemeindevorsethers zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der schon mehrfach vorbestrafte Handelsmann Gustav Herbst von hier stahl den Wagen des Handelsmanns Nolte, während dieser in einer Restauration auf der Langstraße verweilte, von der offenen Straße und fuhr ihn vorläufig in einen Hof, um ihn später in Sicherheit bringen zu können. Der Diebstahl war aber sofort bemerkt worden und wurde der Wagen in dem Berstedt gefunden. Herbst wurde wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Gegen die beiden Dienstmädchen, Geschwister Pauline und Henriette Ault aus Straupitz, die erstere 18, die letztere 15 Jahre alt, wurde mit Ausschluß der Deffentlichkeit verhandelt.

Der 1870 geborene Schulknabe Alfred W. von hier, Sohn eines in Jauer befindlichen Straßengängers, sollte am 2. Juli d. J. bei einem hiesigen Kaufmann Essen erhalten. Im Hause desselben bemerkte er bei dieser Gelegenheit zwei Zickfelle, welche er stahl und bei einem Händler zu verkaufen suchte. In Anbetracht der Jugend des Angeklagten erkannte der Gerichtshof nur auf einen Verweis.

Die Verhandlung gegen den des Hausfriedensbruchs angeklagten Arbeiter Heinrich Lange aus Cunnersdorf wurde wegen weiterer anzustellender Ermittlungen vertagt.

Der Gastwirth Wilhelm M. . . . r von hier wurde wegen Uebertretung des § 147,1 der Gewerbeordnung zu 10 M. Geldbuße event. 2 Tagen Haft verurtheilt.

Die weiteren Verhandlungen betrafen Privatklagesachen und Injurienlagen.

### Bermischte Nachrichten.

— Von der Reise des Kaisers wird nachstehende hübsche Episode mitgetheilt: Als der erlauchte Herr am 17. d. Rosenheim, wo er übernachtet hatte, verließ, um nach Gastein weiterzufahren, trat ein Bauernknecht aus Tölz, der dem Kaiser zu dessen Geburtstage einen prächtigen Strauß aus frischem Edelweiß übersandt und dafür eine kostbare Uhr erhalten hatte, im Festgewande auf ihn zu, um den Monarchen mit folgenden Worten anzureden: „Grüß Gott, Herr Kaiser! I dank Ew. Majestät a' schön für die hübsche



Uhr!" Der Kaiser lachte herzlich und reichte dem Burschen seine Hand, welche derselbe kräftig schüttelte.  
**Wiesbaden.** Der „Rh. Cour.“ berichtet: Am Sonnabend, Abends um 10 Uhr, also um dieselbe Zeit, als das verhängnisvolle Erdbeben auf der Insel Ischia stattfand, sind auch hier leichte Erdschwan- kungen wahrgenommen worden.  
 — Ein Blatt stellte neulich den wahren, nur nicht genug gewürdigten Satz auf: „Je größer der Liberalismus, desto ärger der Pauperismus!“

### Preussische Klassenlotterie.

Bei der am 30. v. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:  
 3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 23 534 73 589 74 148.  
 6 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 1047 2901 27 173 32 212 72 727 94 028.  
 45 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 320 2515 46 13 5449 8946 12328 13 644 14 597 15 929 19 460 20 566 23 513 25 369 28 035 29 660 29 721 31 598 31 673 34 113 34 981 36 511 38 235 40 047 43 172 47 049 50 451 52 570 53 079 54 155 57 229 57 632 59 348 63 270 63 897 64 962 68 688 68 712

74 976 82 793 86 064 91 373 92 287 92 511 92 719 93 255.  
 45 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1977 2718 9249 9417 11 123 15 115 17 801 18 110 19 491 20 502 23 443 25 900 25 993 30 354 34 357 35 289 37 897 42 267 45 132 48 732 51 218 51 231 53 690 55 676 65 719 67 733 67 888 69 062 69 590 70 622 70 807 73 333 77 450 77 546 77 888 78 847 81 305 82 114 83 076 86 211 90 698 91 194 92 019 92 497 94 396.

31. Juli.

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 10 874.  
 5 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 4341 9059 37 189 66 855 69 559.  
 4 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 2168. 6214. 10 585. 80 917.  
 55 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 527 3106 3744 5126 6390 9552 10 313 12 670 14 178 15 565 17 610 22 099 24 042 24 380 27 506 30 190 31 053 38 824 39 148 39 315 39 773 39 970 40 026 40 697 42 145 44 441 44 620 47 700 48 640 50 263 52 125 53 991 54 663 56 794 56 834 58 533 63 523 63 977 64 080 66 079 74 504 74 516 74 607 75 941 75 982

77 191 85 606 86 228 87 678 87 738 87 906 89 042 89 856 92 052 92 090.  
 55 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1671 2691 4747 7498 8609 8801 11 006 12 742 15 233 15 704 17 310 20 561 29 155 31 877 34 192 34 784 35 026 36 016 36 579 37 261 43 097 46 017 46 468 47 193 51 527 52 505 53 000 53 254 54 327 54 815 56 736 59 528 60 447 62 581 64 439 65 180 66 011 66 204 66 682 70 145 73 245 73 358 74 189 77 014 77 732 80 385 80 745 80 873 83 268 83 765 85 332 88 493 88 773 89 715 94 227.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Nina Spiegelthal mit Herrn Hauptmann Lebering, Berlin. Fräulein Carrie Lawrence mit Hauptmann von Alvensleben. Gräfin Mathilde von Pfeil mit Premier-Lieutenant von Koffsky. Frä. Paula Weinmann mit Lieutenant von Memery, Regiment Nr. 80, Gomburg. Fräulein Louise von Buch mit Amtsverwalter von Bassow, Ludwigslust. Frä. Anna Kunzenborf mit Herrn Hermann Gale, Löwenberg.  
 Geburt: Knabe: Amts-Richter Dubeck, Rosenberg. S. Weinhold, Barzdorf. Dr. Magnus, Berlin. A. von Linden, Wrebenhagen.  
 Gestorben: Rittergutsbesitzer und Premier-Lieutenant Hans von Tschischwitz, Ober-Walditz. Frä. von Jakeski, Warmbrunn, Frau Post-Inspector Günther, geb. Du Bois, Breslau.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die Zimmer- und Schmiedearbeiten einschließlich Lieferung der Materialien für die Erneuerung der Kohlenüberladebühne auf Bahnhof Lauban sollen ungetrennt verbunden werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermine, **Freitag den 10. August, Vormittags 11 Uhr**, bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst, sowie bei dem Bahnmeister Tenchert in Lauban aus und werden Formulare zu den Offerten nebst den speciellen Bedingungen zum Preise von 50 Pf. abgegeben. 3490

Dirschberg, den 31. Juli 1883.  
**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.**

### Bekanntmachung.

Zur Bewältigung des vor Wiederbeginn des Schulunterrichts zu erwartenden starken Reiseverkehrs wird am **Sonnabend den 4. und Sonnabend den 11. August c., Vormittags 8 Uhr 59 Minuten**, je ein

### Extrapersonenzug

von Dirschberg nach Berlin via Kohnsurt, Frankfurt a. D. abgelaufen, welcher um 3 Uhr 36 Minuten in Berlin eintrifft.

Der Verkauf der Billets (gewöhnliche Personenzugs-Billets) sowohl für diese Extrazüge, als auch für die nach Berlin durchgehenden fahrplanmäßigen Züge am 4. und 5., sowie am 11. und 12. August c. erfolgt schon vom 2. bezw. 8. August c. ab, auch findet bereits von diesen Tagen ab Gepäckannahme für die Rückfahrt statt.

Zu den vorgenannten Extrazügen haben auch Saison- und sonstige Retourbillets Gültigkeit. 3494

Dörlitz, den 31. Juli 1883.  
**Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.**  
**Wollenke.**

### Das Jahresfest

des Schönauer Kreisvereins für Innere Mission findet

**Donnerstag den 9. August**, Nachmittags 3 1/2 Uhr in Schönau statt; die Predigt wird Herr Reiseprediger Göbel aus Liegnitz halten. Nach dem Gottesdienst

### Generalversammlung

der Mitglieder im Saale des Gimmler'schen Hotels. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen. 3493

Der Vorsitzende.  
**W. Frhr. v. Zedlitz.**

## Vin de Champagne

de la Maison Vix-Bara à Ayize  
**Carte noire**, Originalkorb, 12 Flaschen 48 Mark.

### H. Schultz-Völcker.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1. August c. die am **Wilhelmsplatz** und **Wilhelmsstraßenecke** bisher von Herrn **Paul Spehr** geführte

### Colonialwaaren-, Delicateffen-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Handlung

für eigene Rechnung übernommen habe.

Von dem Grundsatz ausgehend, in meinem Geschäft nur die besten Waaren unter streng reeller Bedienung zu führen, bitte ich höflichst um Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

### Herrmann Floegel.

## Die Weinhandlung

en gros & en détail

von

### Louis Schultz, Kgl. Prinzl. Hoflieferant,

gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfehlen

### Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. P

### Restaurant „Zum goldenen Helm“,

in unmittelbarer Nähe des Gewerbe-Ausstellungsplatzes, empfiehlt vorzügliches Lagerbier aus der Groß-Schönauer Brauerei (bei Löbau) warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll

### G. Herrmann.

**Donnerstag den 2. d. M., Abends 8 Uhr,**

im Saale des Gasthof „Zum Kynast“

### Vortrag von J. H. Wallfisch aus Berlin:

„Die Christl. Gratis-Volks-Concerte in Berlin.“

Sologesänge (auch eigener Composition), Declamationen. Eintritt frei.

Von 1883er Ernte empfehle als vorzüglich:  
 Prima Niesen-, Stangen- und Brechspargel, feinste junge Erbsen in 2 Sorten, junge Carotten, junge Erbsen mit Carotten, sowie Berkwißeln, Pfeffergurken (in Gläsern), Mixed Pickles, Piccalilly und Capern. 3495

### Louis Schultz.

### Bitte um gütige Beachtung!

Von heute ab befindet sich der Verkauf meiner Waaren nur **Butterlaube Nr. 35.** 3501

### Carl Fr. Büttner,

Messerschmied und Schleifer.  
**Handlung von Porzellan, Glas-, Kamms- und Topfwaren.**

Frische Straßburger Gänseleber- und Wildpasteten in Dosen, Gänseleber und Rebhuhn-Pain, Schweinefleisch mit Erbsen in Dosen, Moutourtle-, Ochsenschwanz- und Krebsuppe, Sardines à l'huile von Philippe & Canand, Pellier freres und Billet, Corned beef, Helgoländer Hummern, Krebsbutten und Krebschwänze empfiehlt 3496

### Louis Schultz.

**Dom. Seitendorf** verkauft 3492  
**2 Akerpferde.**

### Landauer

1 fast neuer, eleganter  
 do. Fensterwagen, sowie alle Sorten neuer Spazierwagen und Geschirre verl. billig.

### F. Winkler, Sattler,

3500 Greiffenbergerstr. 6.

### eine Villa

in Dirschberg, am schönsten Theil der Promenade gelegen, mit großer Veranda, Balcon, herrlicher Aussicht nach dem Riesengebirge und großem Garten zu verkaufen. Beschichtigung der Villa jeder Zeit gestattet. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. 4389

### Für Augenkrankte

bin ich während des August in Schmiedeberg täglich von 8-10 Uhr zu sprechen (im Hause des Herrn Ansoerge). 3462

### Dr. Magnus,

Docent der Augenheilkunde an der Universität in Breslau.

**2 tücht. Dachdecker und 1 Arbeiter** sucht 3482

### A. Weissmann, Dachdeckermstr.

Gesucht in Schmiedeberg i./Schl. eine saubere, stille Wohnung, 1 Treppe hoch, mit 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Keller, Holzstall, Garten. Gest. Auerb. an die Exped. d. Bl. Abr. an S. S. 3491

### Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 2. August: Ultimo. Lustspiel von G. v. Moser.  
 Freitag den 3. August: Benefiz für Fräulein Anna Kroner. Die Frau ohne Geist. Lustspiel in 4 Acten von Hugo Bürger. 3485